

New-York, Baltimore und New-Orleans, ferner die Herren John, Fr. Wolf und W. Nischmüller und P. A. Lischer in New-York, Decke & Serdes in Baltimore, Warnken und Kirchhoff in New-Orleans, Noad & Comp. in Quebec, F. E. Kuhn in Galveston, Mecke, Plate & Comp. in Philadelphia und General-Consul H. E. Stackemann in Port-Abelaide die Bestrebungen des diesseitigen Instituts unterstützt, und wenn ein großer Theil der an sie verwiesenen Auswanderer seine Zwecke vollständig und in kurzer Zeit erreichte, so ist ein solches Anerkenntniß hier um so mehr an seinem Plage, als es nur gar zu oft vorkommt, daß bei aller Hingebung, Thätigkeit und Selbstverleugnung der Betheiligte doch nicht zufriedengestellt wird, und es seinen Beiständen zum Vorwurf macht, wenn die gemachten Ansprüche nicht ganz erreicht werden.

Diese Einschaltung bezieht sich auf einige in neuerer Zeit erschienenen Beschwerden gegen die vorerwähnten deutschen Gesellschaften, deren Unhaltbarkeit zuvörderst durch die eigenen Erfahrungen des Nationalvereins nachgewiesen werden kann. Daß es außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, einem Jeden in der verlangten Weise zu helfen und allen Anforderungen Genüge zu leisten, bedarf um so weniger einer näheren Beleuchtung, wenn man erwägt, mit welchen übertriebenen Erwartungen und Ansprüchen so Viele ihre neue Heimath betreten; es kann somit allerdings nicht fehlen, daß Täuschungen der bittersten Art vorkommen und der Unmuth über verfehlt Hoffnungen sich zunächst in Klagen über diejenigen Luft macht, welche jene Anforderungen nicht zu erfüllen vermochten. Herr G. E. Kunhardt, Präsident der deutschen Gesellschaft in New-York, hat die Gesuche des Nationalvereins, sich seiner Schützlinge anzunehmen, mit der entgegenkommendsten Bereitwilligkeit erwiedert und im Interesse der Letzteren so manche beachtenswerthe Winke gegeben, daß er es als eine dringende Pflicht betrachtet muß, darüber seinen tief empfundenen Dank auszusprechen. Blickt man aber gleichzeitig auf die von diesen Gesellschaften veröffentlichten Berichte über die speciellen Resultate ihres Wirkens, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß dieses Wirken als ein wahrhaft segensreiches zu betrachten ist, und daß es ohne allen Zweifel im Interesse der Sache liegt, jene Menschenfreunde durch ein gebührendes Anerkenntniß zur Fortsetzung ihrer wohlthätigen Bestrebungen zu ermuntern.

Wenn der Nationalverein laut §. 1. seines Programms die Absicht ausspricht, sich zur Einschiffung seiner Schutzbefohlenen vorerst nur der beiden größeren Häfen der Weser und Elbe (Bremen und Hamburg) zu bedienen, später aber auch mit den Häfen anderer Länder in Verbindung zu treten, so dachte er dabei an mehrere Häfen der Ostsee, welche in neuerer Zeit bedeutende Anstrengungen zur Verbesserung ihrer Marine gemacht, auch durch Anknüpfung directer Verbindungen mit den Colonien und andere nicht zu verkennende Fortschritte den Beweis geliefert haben, daß sie, so weit es an ihnen lag, eine Concurrenz mit den Nordseehäfen zu bestehen nicht scheuen würden. Dieser Plan hat sich jedoch bisher nicht verwirklichen lassen, vielmehr blieben die dahin zielenden Versuche des diesseitigen Instituts einstweilen ohne günstige Resultate. Der dänische Krieg, welcher auch im Laufe des vorigen Jahres die Ostseehäfen, und vornehmlich die Schiffsrheder an denselben hart bedrückt hat, mag das Seinige dazu beigetragen haben, den Unternehmungsgeist zu lähmen; auch würde die Handelsmarine der Ostsee in ihrem gegenwärtigen Zustande zur Aufnahme von Auswanderern kaum geeignet sein, denn nachdem man allmählig zu begreifen scheint, daß es einer andern Vorrichtung bedarf, um Menschen aufzunehmen und zu beherbergen, als Kisten, Ballen und Fässer zu verpacken, so hat man in jüngster Zeit beim Bau von Emigranten-Schiffen die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten der Reisenden auf eine Weise in Betracht gezogen, welche die vollkommenste Anerkennung verdient. Hierzu gehören nicht nur viele in Bremen aufgeführte Fahrzeuge, sondern auch die neuern Schiffe aus der Linie des Herrn Robert M. Slossmann in Hamburg, so wie die ausgezeichnet schönen und zweckmäßig eingerichteten Schiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, und wie sehr die Erbauer dieser Schiffe neben dem Interesse der Auswanderer auch ihr eigenes dadurch fördern, dürfte der Erfolg schon jetzt nachweisen, denn es kann nicht fehlen, daß sich denselben Alles zuwendet und durch vorzugsweise Benutzung den Inhabern eine gebührende Entschädigung für den größern Kostenaufwand zu Theil wird.

Von einer Benutzung der belgischen, holländischen und französischen Häfen hat der Nationalverein gänzlich abstrahirt; er will damit keineswegs andeuten, als gäbe es in Antwerpen, Rotterdam

und Havre nicht sehr respectable Schiffsexpeditionen, vielmehr hat er die vollkommene Ueberzeugung, daß mehrere derselben die höchste Achtung verdienen, und daß diese durch Anwendung sehr schöner Schiffe und sonstige zeitgemäße Einrichtungen das Interesse der Auswanderer eifrigst zu befördern bemüht sind; er kann sich aber mit dem System der Selbstbeköstigung nicht befreunden und muß trotz der, bei verschiedenen Gelegenheiten dafür erhobenen Vertheidigung seine Meinung dennoch dahin aussprechen, daß er nicht nur große Inconvenienzen, sondern auch Gefahren für die Betheiligten darin erblickt. An Beweisen für diese Behauptung fehlt es nicht; es ist factisch, daß Auswanderer Tage lang ohne Nahrung blieben, und nicht minder ist es erwiesen, daß durch dies System Unordnungen hervorgerufen worden sind, wie sie bei dem in Bremen und Hamburg bestehenden Modus niemals vorkommen können. Mehrere Familien aus den Rheinprovinzen, welche trotz der größeren Landreise es dennoch vorzogen, sich in Bremen einzuschiffen, und zwar aus dem alleinigen Grunde, weil sie die Selbstbeköstigung scheuten, liefern den Beweis, daß dies System selbst an Ort und Stelle nicht allgemeine Billigung findet; der Nationalverein ließ daher auch in dem verflossenen Jahre seine Expeditionen ausschließlich über Bremen und Hamburg, durch die schon in den kurzen Belehrungen für Auswanderer vom Jahre 1848 benannten sehr respectablen Verschiffungshäuser wahrnehmen, und er hat allen Grund, ebenso wie damals, seine vollständige Zufriedenheit mit deren Leistungen auszusprechen.

Es dürfte vollkommen an seinem Plage sein, bei dieser Gelegenheit eines Umstandes zu gedenken, der auf Erfahrung beruhend, jedenfalls von großer Wichtigkeit für die Auswanderung ist und der somit eine besondere Würdigung verdienen möchte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß auf den Emigranten-Schiffen von Antwerpen, Rotterdam, Havre und ganz besonders von Liverpool, die Sterblichkeit ungleich größer gewesen ist, als auf denen von Bremen und Hamburg, ja es sind Fälle vorgekommen, daß die Reisenden auf ihrer Ueberfahrt von ersteren vier Häfen von ihren Gefährten mehr als 10 % durch den Tod verloren haben. Mag auch ein großer Theil derselben an der Cholera erlegen sein, so haben doch auch andere Krankheiten auf eine wahrhaft betrübende Weise unter den Eingeschiffen aufgeräumt, während es zu den Seltenheiten gehört, daß sich bei den Expeditionen von Bremen und Hamburg ein Todesfall ereignete, und es als eine Ausnahme zu betrachten ist, daß in letzterer Zeit auf einem Hamburger Schiffe eine größere Sterblichkeit stattgefunden hat. Wenn es nun ungemein wünschenswerth wäre, daß diese Thatsache von Aerzten in Betracht gezogen und überhaupt eine Ermittlung der Ursache von Sachkundigen unternommen würde, so möchte es wohl eine Erwägung verdienen, ob in dem System der Selbstbeköstigung nicht vielleicht etwas enthalten wäre, was die Gesundheit, ja selbst das Leben der Betheiligten mit einer Gefahr bedrohen könnte. Nimmt man an, daß fast alle Reisende längere Zeit durch die Seekrankheit heimgesucht werden, so wird ein Jeder, der dieselbe kennt, wissen, in welchem Zustand von Hüfllosigkeit und Entmuthigung man dadurch versetzt wird, und daß dieses Uebel — ohne an und für sich selbst lebensgefährlich zu sein, doch dem davon Ergriffenen vollständig die Kraft raubt, weder für sich, noch für Andere zu sorgen. Die auf solche Weise hervorgerufene körperliche und geistige Erschlaffung macht es denn auch dem Leidenden durchaus unmöglich, irgend eine Vorsorge für seine Ernährung auszuüben, und wohl wäre es möglich, daß dadurch oftmals der Grund zu einer ernstern Erkrankung gelegt würde, welche in ihren Folgen den Tod nach sich ziehen könnte.

Ganz besonders fühlt der Nationalverein sich noch veranlaßt, die unermüdete Thätigkeit und lobenswerthe Uneigennützigkeit vieler seiner Herren Repräsentanten hervorzuheben und dabei vornämlich des Herrn G. Fröbel in Rudolstadt zu gedenken, welcher in der That mit der aufopferndsten Hingebung im Interesse der Fortziehenden gewirkt hat. Herr Fröbel beschränkt sich nicht nur darauf, die ihm so reichlich zu Gebote stehenden Materialien zur Aufklärung der Betheiligten zu benutzen, sondern er geleitete sie auch größtentheils persönlich ohne die geringste Entschädigung für seine namhaften Reisekosten nach Bremen und Hamburg, sorgte für ihr zweckmäßiges und billiges Unterkommen auf der Reise und leitete ihre Einschiffung an den genannten beiden Abgangshäfen mit derjenigen Umsicht und Sachkenntniß, welche als die Früchte seines langen und eifrigen Wirkens in dieser Angelegenheit zu betrachten sind. Neben diesem mit Freudigkeit ausgesprochenen Anerkenntniß wird ihm noch der Dank aller Derjenigen, welchen er im verflossenen Jahre auf angezeigte Weise den letzten Liebesdienst